

Wenn dieser Newsletter nicht korrekt oder als unformatierter Text angezeigt wird, können Sie ihn auch in Ihrem Browser ansehen.

Denkzettel



Ausgabe 17

9. September 2013

**Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,**

der Gerontologe und Direktor des Instituts für Gerontologie der Universität Heidelberg, Andreas Kruse, zeigt am Beispiel des Alterswerks von Johann Sebastian Bach, dass höheres Alter nicht vor Kreativität schützt. Ja er kann am Beispiel Bachs überzeugend belegen, dass es so etwas wie Alterskreativität gibt. Diese zeige sich gerade auch in schweren Situationen und auch angesichts des Todes. So interpretiert Kruse das Alterswerk etwa die "Kunst der Fuge", als Ergebnis der Bemühungen Bachs, zwei Ordnungen, die des Lebens und die des Todes in Einklang miteinander zu bringen:
„Die Fähigkeit, rechtzeitig im Leben beide Ordnungen miteinander zu verbinden und sich damit sowohl auf die eigenen Entwicklungsmöglichkeiten als auch auf die eigene Verletzlichkeit und Endlichkeit einzustellen, sehe ich als Grundlage für das Schöpferische Bachs in Grenzsituationen, vor allem am Ende seines Lebens“ (1)

Neben vielen anderen Aspekten ist der Hinweis interessant, dass mit höherem Alter die Zahl der Werke abnimmt, bei gleichzeitigem Anstieg der Komplexität eben dieser Werke. Oder anders: der Output schrumpft im Alter, wird dafür aber durchdachter.

Dies mag eine Erklärung dafür sein, dass eine Reihe von Spätwerken unvollendet geblieben sind und bleiben werden, da sie eben kein schneller Wurf sein können. Sie brauchen genau das, was im Alter am wenigsten zur Verfügung steht: Zeit.

Es grüßt, abermals und abermals durchdenkend

Ihr Thomas Ebers



1) Kruse, Andreas:
Die Grenzgänge des Johann
Sebastian Bach:
Psychologische Einblicke;
Berlin, Heidelberg 2013

1+1=Gott

Gott ist vielfach bewiesen worden und vielfach wurden diese Beweise widerlegt. Endgültig - so ein fester Lehrbaustein in der Philosophiegeschichte - hat Kant, der "Alleszermalmer", solchen Beweisen den Garaus gemacht. Interessant nur, dass nach Kant viele weitere Beweisversuche folgten. Einer der letzten kam von dem Philosophen Robert Spaemann, der seinen Beweis nicht "Beweis", sondern "Argument" nannte (2). Dies erschien dem Verlag aber deutlich zu wenig reißerisch, so dass er das Argument in einen Beweis umtaufte. Dieser ist ebenfalls bereits widerlegt, greifen wir darum auf einen frühen zurück, der, seit ihn Anselm von Canterbury um 1080 im *Proslogion* formulierte, immer wieder viele Fürsprecher und Bewunderer gefunden hat, weil er allein aus dem Begriff Gott zur Existenz Gottes führt. Kurz lautet der Argumentationsgang:

1. Gott ist etwas, das so vollkommen ist, dass darüber hinaus nichts Vollkommeneres gedacht werden kann.
2. Real zu existieren ist vollkommener als nur in Gedanken zu existieren.
3. Gott muss real existieren, weil sonst etwas gedacht werden kann, das vollkommener als Gott ist, was der Definition in 1) widerspräche.

Hier ist nicht der Ort, um über die logischen Fallstricke zu diskutieren, die dieser Beweis eventuell enthält. Interessant ist, dass rund 800 Jahre nach Anselm der berühmte Logiker Kurt Gödel eine Neuformulierung und Präzisierung des Beweises vornahm. Diese ist bis heute nicht widerlegt worden. (3) Aktuell ist es Wissenschaftlern der Freien Universität Berlin und der TU Wien darüber hinaus per Computer gelungen, die Richtigkeit des Argumentationsganges von Gödels Beweis zu beweisen. Dies erfolgte über ein Computerprogramm, genannt Theorembeweiser, das nach eben jenen Fallstricken in der formalen Argumentationsstruktur sucht und, keine gefunden hat. (4)

Ob sich nun Kant in seiner Kritik des ontologischen Gottesbeweises "verrechnet" hat oder ob vielleicht die Ausgangsüberlegungen im Beweis falsch sind, mag dahin gestellt bleiben. Eines erscheint aber logisch zwingend: Wenn es abschließend möglich sein sollte, Gottes Existenz zu beweisen, so ist dies der sicherste Beweis seiner Nichtexistenz.

"Hier ist niemand zuhause!"

2) Spaemann, Robert: Der letzte Gottesbeweis, München 2007

3) Bromand, Joachim; Kreis, Guido: Gottesbeweise; Berlin 2011

4) <http://www.heise.de/tp/artikel/39/39766/1.html>

Denkzettel. Das Magazin

für Philosophie und Kulturgeschichte

ISSN 2195-4461

Die vierte Ausgabe von Denkzettel. Das Magazin ist erschienen.

Thema von Heft 2 / 2013 (August 2013)

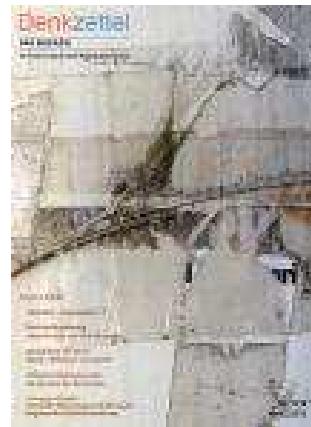
ist in einer sehr weiten Perspektive der Universalismus, die Globalisierung und die Universalität. Einige Texte Aus dem Inhalt:

Globalität + Regionalität = ? / Horizontalspannung.

Anmerkungen zur Globalisierung / Buchstaben von Feuer.

Heines „Belsatzar“ im Kontext / Ethischer Dadaismus oder die Grenzen des Gewissens / Genug geschwitzt! Die große Entlastungsverheißung der beginnenden Industrialisierung

Auch finden sich in dieser Ausgabe erneut Abdrucke einer Reihe von Arbeiten der Bonner Künstlerin Ingrid Zwoch.



Zur Bestellung des Magazins gehen Sie bitte zur Seite:

<http://vierzweidrei.wordpress.com/denkzettel>

Bildung aus der Innenperspektive

Wenn Neuronenhaufen an der richtigen Stelle im menschlichen Gehirn feuern und dann auch noch bei vorgegebenen und somit kontrollierbarem Input, so freut sich der Bildungswissenschaftler neuer Provenienz. Zwar ließe sich Neugierde, Freude, Langeweile auch an eher äußerlichen Merkmalen, wie Mimik, Desinteresse etc. feststellen, aber richtig wissenschaftlich wird es erst, wenn bunte Bilder aus dem MRT, das gewissermaßen kindliche Gehirne bei der Arbeit abfotografiert, den entsprechenden Inhalt mit fester Autorität verkünden.

Diese Vorgehensweise ist nicht neu. Seit Jahren wird versucht, die Kognitionswissenschaft zur Königin der Wissenschaften aufzubauen. So hat denn auch die Hirnforschung mit Teilen der empirischen Bildungsforschung paktiert. Da ist auch gar nichts gegen einzuwenden, wenn dies als Grundlagenforschung betrachtet wird, die dementsprechend nur sehr vorsichtig in die Bildungspraxis Eingang finden kann und sollte.

Schwierig wird es, wenn gleich das ganze Bildungssystem auf dieser Grundlage revolutioniert werden soll. Diese Forderung stellen etwa der Hirnforscher Gerald Hüther oder der Philosoph Richard David Precht (argumentativ teils im Gefolge von Hüther) auf. Solche überzogenen Forderungen werden zurecht in einem äußerst kritischen Artikel in der ZEIT angeprangert. (5) Die noch vor Kurzem als sakrosant geltende Hirnforschung wird nun immer öfter als Modewissenschaft kritisiert. Es scheint fast, als ob Hirnforschungs-Bashing in ist.

5) Die Stunde der Propheten,
in: DIE ZEIT, 29.8.2013 Nr.

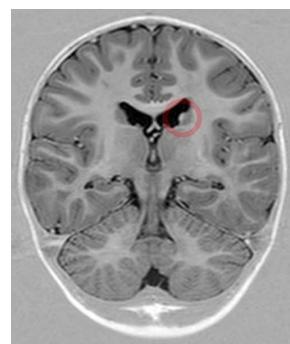
36:

Dies haben sicherlich gerade auch einige der medienwirksamen Verfechter der Hirnforschung selbst verschuldet. Aber so wenig überzogene Heilserwartungen der Sache gerecht werden, so wenig wird es eine Pauschalkritik. Viel wichtiger wäre es doch, die schwierigen Diskussionen über die Reichweite wissenschaftlicher Aussagen auch in der breiten Öffentlichkeit wieder ernsthaft aufzunehmen.

Graustufen I

Hirnforscher haben in einer Studie mit 62 Männern festgestellt, dass Logik-, Puzzle- und Jump and Run-Computerspiele Hirnregionen schulen, die für die räumliche Navigation wichtig sind. Die Analyse der Hirnstrukturen von selten videospielenden und ausgiebig videospielenden Probanden mit Hilfe des MRT haben ergeben, dass bei letzteren die graue Substanz des Gehirns im sogenannten entorhinalen Kortex am stärksten ausgeprägt ist.

(6) Dabei ist es nicht egal, welche Spiele gespielt werden. Action-orientierte Spiele etwa fördern ggf. die Durchsetzungswilligkeit, nicht aber die Orientierung. Lässt man darum diese Spiele beiseite, so liefert die Studie Hinweise darauf, dass Videospieler sich möglicherweise intuitiv besser in ihrer Umwelt orientieren könnten, so die Studienleiterin Simone Kühn, Wissenschaftlerin am Fachbereich Entwicklungspsychologie des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung.



6) Zur Studie

Für jemanden, der die Orientierung verliert, wenn er sich einmal um sich herum dreht, wäre dementsprechend eine Videospieltherapie eventuell hilfreich. Das Krankheitsbild fehlender Verortung im Raum trotz Orientierungswissen im Kopf harrt aber noch seiner grundlagenorientierten Erforschung.

Graustufen II

Avatare erleichtern das Leben: Jeden Tag eine neue Identität. Viele Identitäten sind möglich und die passende kann wie Kleidung passend zum Anlass gewählt werden.

In Facebook und anderen Sozialen Netzwerken kann man sich in möglichst gutem Licht darstellen, hie und da Korrekturen und biographische Retuschen vornehmen. Dies ist aber offenbar eher ein Vorurteil als dass es der Realität entspricht. Die wissenschaftliche Analyse von Nutzerprofilen, Fotos und Pinnwandeinträgen zeigt, dass die User ein recht authentisches Bild von sich abgeben und sich auch ihrer Persönlichkeit entsprechend verhalten. (7)

Im Ergebnis kann man vielleicht festhalten: Will jemand einem Menschen wirklich begegnen, so gehe er online. Ansonsten findet man vielleicht doch überall eher "Charaktermasken".

ICH Selbst

7) Zur Studie

Von Stieren und Vögeln

Die Morgenstimmung aus der Peer Gynt Suite von Edvard Grieg aufgelegt und sofort kommen dem Hörer Bilder von aufsteigender Sonne, grünem Gras, zwitschernden Vögeln in die Sinne. Es herrscht noch nicht die Hektik des Tages, noch nicht die Zwangsläufigkeit des Alltages. Ein leichter melancholischer Schleier deckt sich über die Welt, gemischt mit Hoffnung. Alles ist noch offen, alles kann passieren. Dies ist der Tag, unser Tag ...

So oder so ähnlich werden viele diese wunderbare Musik hören, viele, aber eben nicht alle. Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für Kognitions- und Neurowissenschaften in Leipzig haben in einer Studie herausgefunden, dass Musik nicht überall gleich verstanden und interpretiert wird. Es gibt kulturelle Unterschiede. Emotionen werden zwar kulturübergreifend sehr ähnlich wahrgenommen, Assoziationen sind dagegen kulturell geprägt. Für ihre Studie haben die Wissenschaftler die Musikwahrnehmung der Mafa, einer traditionell lebenden Volksgruppe im Norden Kameruns, mit der von Menschen aus dem Westen verglichen. (8) Wo wir Vögel assoziieren, sind es bei den Mafa etwa Stiere. Ob nun Vögel oder über die Wiese springende Stiere. Die Hoffnung des Morgens bleibt.

[8\) zur Studie](#)

Gedächtnissstütze

Der Besuch im Museum eröffnet häufig Zugänge zum Sein, die ansonsten verschlossen blieben. Schade nur, dass diese Öffnung sich so schnell wieder verschließt. Bereits mit dem obligatorischen Gang in den Museumsshop sind die eben gesammelten Eindrücke verflüchtigt. Diesen Missstand zu beheben, haben sich Studierende des Fachbereichs Media der Hochschule Darmstadt vorgenommen. Sie statteten Besucher des Städel Museums in Frankfurt mit einer Karte aus, auf der diese ihre bevorzugten Kunstwerke markieren können. Diese ganz persönlichen Favoriten können dann nach dem Besuch an einem Computer ausgelesen werden, Zusatzinformationen abgerufen werden, mit anderen Besuchern ausgetauscht und diskutiert und anschließend ausgedruckt oder auf private Speicher, Smartphones etc. abgelegt werden.

Die Studierenden haben das Exunlimited-Projekt in einer Präsentation zusammengefasst, die hier eingesehen werden kann:
[Zur Präsentation](#)

Zu hoffen bleibt, dass dies tatsächlich zur nachhaltigen Erinnerung und nicht dazu führt, dass so abgespeicherte Eindrücke um so nachhaltiger vergessen werden. So oder so: Ein nachahmenswertes Projekt.

Anmerkung zum Schluss

Wie "Kindergarten" gehört "Zeitgeist" zu den wenigen deutschen Wörtern, die Eingang in den Alltagsgebrauch anderer Sprachen gefunden haben. Das hat den großen Vorteil, dass viele Menschen sogleich wissen, was mit Zeitgeist gemeint ist. Unklar aber ist, wie eben dieser aussieht. Was zeichnet etwa den Zeitgeist heute im Vergleich zu dem von vor 30 Jahren aus? Generell lässt sich vielleicht schon einmal festhalten, dass der Geist der Zeit eben jener unterworfen ist. Wohl nicht so extrem wie Modezyklen, aber: Er ist in jedem Fall schon einmal vergänglich und das scheint auch ganz in Ordnung so.

Philosophische Tourdaten

Dienstag, 24.9.2013, 9:30-17:00

Denkraum: Die Bedeutung von Inklusion für die innere Haltung in der Bildungs- und Sozialarbeit
&

Abschlussdiskussion

Zum Verhältnis von Bildungspraxis und ethischer Theoriebildung bzw. Moralphilosophie

Innere Haltung
– philosophische
und ethische Standpunkte in der
Bildungs- und Sozialarbeit

FACHTAG | 24. September 2013

9.30 – 17.00 Uhr
jugend-kultur-kirche sankt peter
Bleichstraße 33, Frankfurt am Main

Freitag, 27.9.2013, 19:30-21:15

Philosophisches Café Nordhorn
"Vom Verschwinden des Urhebers"

Der aktuelle Streit um das Urheberrecht kann auch als Symptom eines dahinter liegenden tieferen Problems gesehen werden. Plagiatsfälle sind dann nichts anderes als Ausdruck einer veränderten Sicht auf die Welt: Die Welt ist nur noch eine Ansammlung von Bausteinen, mit denen jeder beliebig Beliebiges zusammenstellen kann. Aber was ist aus den "Autoren" geworden und was ist mit deren "Werken"?

September/Okttober

Frankfurt

[zur Tagung](#)

Nordhorn

Samstag, 28.9.2013, 15:00-17:00

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich
Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das
Verweilen
Natur, leere Räume, Türme, Labyrinthe, Übergänge
und Rückzugsorte.

Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt
Treffpunkt am Kassenhaus des Museums

Neuss



Freitag, 18.10.2013, Uhrzeit wird noch bekannt gegeben

Bonn

Melancholie - eine Detektivgeschichte Ein literarisch-musikalischer Abend

mit
Grün & Huth
und Thomas Ebers
Eine ungewöhnliche Liaison:
Gemeinsam begeben sich Grün & Huth und der
Philosoph Thomas Ebers auf die Spurensuche
Veranstaltungsort:
Kultimo
Stadtteilbibliothek Dottendorf
<http://www.kultimo.de/>



Samstag, 19.10.2013, 15:00-17:00

Neuss

Philosophische Spaziergänge

Museum Insel Hombroich
Wo leben wir wie? Orte über Orte
Gemeinsames Philosophieren über das
Verweilen
Natur, leere Räume, Türme, Labyrinthe, Übergänge
und Rückzugsorte.

Pro Person 8,- € zuzüglich Eintritt
Treffpunkt am Kassenhaus des Museums



Dienstag, 22.10.2013, 10:30 Uhr

Siegburg

Vortrag:
**Öffentlichkeit als eine Grundvoraussetzung
menschlichen Seins. Überlegungen zu
einer Philosophie des öffentlichen Lebens**

Städtische Öffentlichkeit –



**öffentliche Stadträume
Tagung am 22. Oktober 2013
in Siegburg**

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
Veranstaltungsort
Aula des Stadtmuseums Siegburg
Markt 46
53721 Siegburg
(rund 400 Meter vom ICE-Bahnhof entfernt)

Anmeldung bis Donnerstag, 17. Oktober 2013
Rita Klütsch
Referat I 6 – Raum- und Stadtbeobachtung
BBSR – Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
Tel: +49 22899 401-2278
rita.kluetsch@bbr.bund.de

Auf Wiedersehen

Der Denkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen.
Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für
4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine
Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden
Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie
künftig keinen Denkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so
finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen
entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

[Weiterempfehlen](#) | [Angaben Aktualisieren](#) |
[Aus der Mailingliste austragen](#)

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.